Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 52

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir sollten daraus eine Lehre ziehen, doch wir ziehen es vor, durch eigenen Schaden klug zu werden. X.

Neue Waffen, neue Taktik und Ausbildung? Geschichtliche Betrachtungen von R. v. Arnim, Oberstlt. im Füsilier-Regiment Nr. 40. Berlin, 1876. E. S. Mittler & Sohn. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Der Herr Verfasser ist der Ansicht, „die erschütternden Eindrücke der Schlacht werden offenbar nicht durch taktische Künsteleien geistig und mechanisch überwunden." Es ist dieses gewiß richtig, ebenso das ferner Behauptete, daß neue Waffen vielfach unglückliche und unpraktische Neuerungen herbeigeführt, und daß schon oft bedeutende Veränderungen in der Taktik ohne gleichzeitige in der Bewaffnung stattgefunden hätten. Aus diesen Umständen leitet der Herr Verfasser für das preußische Heer eine Anregung zu unbefangener historischer Untersuchung, nach welcher Richtung hin sich der gesunde Fortschritt in Taktik und Ausbildung zu allen Zeiten bewegt und bewährt hat, und welchen Theil daran die neue Bewaffnung gehabt, welcher Antheil aber auf die besondern Verhältnisse u. s. w. komme.

Der Herr Verfasser geht dann zu einer geschichtlichen Darstellung der Taktik über.

Eigenthümlich ist es, wenn der Herr Verfasser den Uebergang zu der neuen Taktik (der Taktik der Fernwaffen) bei den englischen Bogenschützen suchen will. Natürlich, der Bogen ist auch eine Fernwaffe und wurde in der Folge durch die anfangs weniger, nachher (bei Vervollkommnung) weit mehr wirksame Feuerwaffe ersetzt.

Es ist nur Schade, daß dieses dem geschichtlichen Gang nicht entspricht. — Die Flamänder, Hussiten und schweizerischen Eidgenossen werden dabei ganz übersehen. — Noch bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts entschied der Choc der Massen. Bei den deutschen Landsknechten hatte Frundsberg die Bewaffnung und Fechtart der Schweizer eingeführt.

Die Reiterei (S. 4) war auch nicht freiwillig zu dem Gebrauch der Feuerwaffen übergegangen. In wildem Anprall vermochte sie nicht in die von Spießen starrenden Schlachthaufen der Schweizer und Landsknechte einzudringen — sie suchte diese daher durch ihr Feuer in Unordnung zu bringen, bevor sie den Einbruch versuchte.

Die Richtigkeit mancher der geschichtlichen Daten dürfte bezweifelt werden. So z. B. wird S. 11 gesagt: Die Manipel standen wahrscheinlich auf 6 Glieder, nach Titus Livius waren sie auf 10 Glieder Tiefe aufgestellt (zur Zeit der Könige auf 8 Glieder).

Die ganze zweite Hälfte der Schrift ist Betrachtungen über den Feldzug 1870/71 und den aus den damals gesammelten Erfahrungen abgeleiteten Schlüssen gewidmet.

Seite 27 sagt der Herr Verfasser:

„Und für einen geschickten und muthigen Vertheidiger scheint heute ein flacher, mit Geschütz und Schützen stark besetzter Höhenrücken, der die Reserve vor dem feindlichen Auge verbirgt, eine in der Front unangreifbare Stellung zu sein, sobald diese Front ein weites, freies Schußfeld bis auf 1/4 Meile darbietet.

Wahrlich! je mehr man über die Schlachten des Jahres 1870 nachdenkt, je mehr wird man geneigt, die meisten taktischen Erfolge nicht unserer überlegenen taktischen Kunst, sondern einem besonderen Zusammenfluß günstiger Umstände und deprimirender Einflüsse bei den Franzosen zuzuschreiben, und bei uns jenem einheitlich treibenden offensiven Geist, indem man anerkennen muß, daß alle Waffen in hingebender Ausdauer, in Disziplin und, wo es galt, in entschlossener Kühnheit mit einander gewetteifert haben.

Wie? während man früher ungeordnet kämpfende Haufen für gänzlich unfähig erkannte, gehörig geordnete und fest disziplinirte Truppen zu überwinden, sollten auf einmal blos durch Verbesserung der Schußwaffen solche Haufen zur einzig möglichen Form geworden sein, in der disziplinirte Heere noch einen Angriff wagen könnten? Das wäre denn freilich eine ganz neue Taktik, die durch die neuen Waffen hervorgerufen wäre, eine zugleich so einfache Taktik, daß es scheint, es könne wohl wieder eine Zeit kommen, wo die civilisirten Staaten durch Naturvölker zertrümmert werden, die etwa von Jugend auf sich mit der neuen Waffe vertraut gemacht hätten!

Oder sollte es gerade einer besonderen Disziplin und Ausbildung bedürfen, damit solche Haufen im Stande sind, einen derartigen Angriff zu unternehmen und glücklich durchzuführen?!

In der That sollte man es glauben. Jedenfalls würde den deutschen Heeren ihre häufig so keck improvisirte neue Taktik schwerlich geglückt sein ohne jenen Höhepunkt des patriotischen Geistes, der Waffenehre und des hingebenden Vertrauens, von dem sie wunderbar einmüthig beseelt waren!

Derartige Thaten können auch niemals allein durch besondere taktische Künste erzeugt werden: sie werden aus ihrer Zeit geboren, und sie geschehen und gelingen, weil Gott sich seine Werkzeuge ausersehen hat, um große Umwälzungen hervorzubringen.

Aber allgemein gültige taktische Regeln kann man schwerlich daraus abstrahiren, und die Anhänger solcher sehr primitiven Taktik, die das meiste dem Instinkt und dem „guten Geist" überlassen wollen, werden schwerlich in letzter Instanz Recht behalten, ebenso wenig wie diejenigen, die noch heute allein von der steten Erhaltung einer mechanisch-reglementarischen Treffen-Ordnung das Heil erwarten, und die darum verlangen, daß von derselben niemals ohne bestimmten Befehl abgewichen werden solle."

Besonderes Interesse erwecken die Betrachtungen über das Angriffsgefecht.

Die Anatomie des Pferdes für Künstler und Pferdeliebhaber in fünf lithographirten Tafeln mit beschreibendem Text von Dr. Carl Friedrich Voigtländer. Verlag von Theodor Meinhold in Dresden und Leipzig.

Der Zweck, welchen der Verfasser bei der Herausgabe dieses Werkes im Auge gehabt, ist kurz folgender:

„Durch dieses Werkchen sollen sowohl Künstler als auch Pferdeliebhaber, deren Anschauungen sich immerhin nur auf das Aeußere, auf die Körperoberfläche des Pferdes beschränken, in den Stand gesetzt werden, ihr in dieser Beziehung abzugebendes Urtheil mit wissenschaftlichen Gründen motiviren zu können.

In vier großen, schön und sorgfältig gearbeiteten Blättern sind das Skelett und die dasselbe bewegenden Muskeln, von verschiedenen Seiten gesehen, dargestellt. Auf dem fünften Blatte sind der Kopf, das Auge, die Hufe und Hufeisen gezeichnet.

In dem beschreibenden Texte sind die Benennungen der einzelnen Knochen und Muskeln, sowie der verschiedenen Theile des Auges und Hufes angegeben und deren Einfluß auf die äußere Körperform in verschiedenen Stellungen und Bewegungen erwähnt.

Dem Pferdeliebhaber wird dieses Werk zum besseren Verständniß des Exterieurs des Pferdes, sowie der verschiedenen Gangarten dienen und ist dasselbe den Herren Reitlehrern und Reitern bestens zu empfehlen. M.

Studien über Patrouillendienst von v. Nikisch-Rosenegk, Major im Generalstabe der 2. Garde-Infanterie-Division. Berlin, 1876. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.

Nicht genug können unsere Leser auf das Studium des Sicherheitsdienstes verwiesen werden, der anscheinend leicht und einfach, in der praktischen Ausübung immer Neues und Unvorhergesehenes bietet. Wenn auch die vorliegende Studie nicht gerade neue Grundsätze aufstellt, so zeichnet sie sich durch große Vollständigkeit und frische, anregende Darstellung des interessanten Stoffes aus.

Der Sicherheitsdienst ist nun einmal nicht in die Schablone des Reglements zu bringen; in der Praxis gleicht kein Fall dem andern. Man kann daher wohl das Wesen des Aufklärungsdienstes in seinen verschiedenen Phasen darstellen — und dies hat der Herr Verfasser trefflich verstanden — das Wie der Ausführung in jedem einzelnen Falle wird stets rein individuell bleiben müssen!

Unbedingt hat der letzte Feldzug auch mannigfache Erfahrungen im Sicherheits- und Aufklärungsdienste producirt, die gesammelt und verwerthet sind, und manche veraltete Vorschrift mußte der Praxis der modernen Kriegführung weichen.

Aus diesem Grunde empfehlen wir die handliche Broschüre der Beachtung des Lesers und sind gewiß, daß sie zu weiteren Betrachtungen anregen wird. J. v. S.

Eidgenossenschaft.

— (Aufgaben der Instruktoren.) Der Oberinstruktor der Infanterie hat an die Herren Kreisinstruktoren der Infanterie folgendes Circular erlassen:

Tit. Obschon anzunehmen ist, daß das Instruktionspersonal der Infanterie die Winterszeit nicht bloß zur Erholung, sondern auch zur geistigen Arbeit und zum Selbststudium benutzen werde, so schien es doch wünschenswerth, daß diese privaten Winterarbeiten der Herren Instruktionsoffiziere nach einem gewissen Plane geschehen und nach einem gemeinschaftlichen Ziele hingeleitet werden sollten, um aus denselben einen möglichst allgemeinen Nutzen zu ziehen. Es tauchte daher die Idee auf, ob nicht ein bestimmtes Arbeitsprogramm aufzustellen sei, welches dem Einzelnen freien Spielraum der Neigung und des speziellen Bedürfnisses lassend, geeignet wäre, sowohl die Weiterausbildung des Einzelnen für den Beruf eines militärischen Lehrers zu fördern, als auch dem Ziele nach Hebung und Vereinheitlichung eines zweckmäßigen Unterrichtssystems näher zu kommen.

Der Umstand, daß wegen allzu nahem Zusammentreffen der Generalstabsschule und der Rekrutenkurse im Jahre 1877 eine Instruktorenschule sehr wahrscheinlich nicht stattfinden wird, hat nun diese Absicht zur Reife gebracht.

Sie erhalten beiliegend ein Verzeichniß von Thematen, welche sich zur Bearbeitung theils durch die Instruktoren I., theils durch diejenigen II. Cl. eignen dürften. Die Vertheilung der Arbeit unter diese Instruktoren soll den Herren Kreisinstruktoren überlassen sein, jedoch mit folgenden maßgebenden Direktionen:

1. Jeder Instruktor hat eine Frage zu bearbeiten, und zwar in der Regel nach freier Wahl. Jedoch soll vermieden werden, daß ein Instruktor eine Aufgabe wähle, die seine Kräfte offenkundig übersteigt. Des Fernern soll jeder Instruktor eines der unter Ziffer X angeführten militärischen Bücher, oder ein anderes passendes Werk lesen und excerpiren, wobei namentlich kriegsgeschichtliche nicht ausgeschlossen sind.

2. Als Themata, für Instruktoren I. Cl. geeignet, sind zu bezeichnen: Ziffer II. IV. V. VI. VIII. IX.; als solche für Instruktoren II. Cl. Ziffer III. IV. V. VI. VII. IX.

3. Wo immer möglich soll Thema Ziffer I. in einer Konferenz der Instruktoren jedes Divisionskreises einer allgemeinen Diskussion unterworfen werden.

Die Instruktoren, welche hiezu vom Domizil an einen Besammlungsort einberufen werden, erhalten die gesetzliche Reiseentschädigung nebst Logisvergütung.

4. Von der Verpflichtung zur Uebernahme solcher Arbeiten sind diejenigen Instruktoren dispensirt, welche in die Generalstabsschule oder in einen andern Kurs der vor dem Wiederbeginn der Infanterierekrutenschulen fallt, einberufen sind, oder, welche einen besondern Auftrag erhalten haben.

5. Die Herren Kreisinstruktoren wollen die Arbeiten ihres Personals vor Wiederbeginn der Militärschulen dem Unterzeichneten mit einem übersichtlichen Bericht einreichen zu weiterer Verwerthung und Behandlung, die zweifelsohne vor einer Instruktorenschule oder Instruktorenkonferenz stattfinden wird.

Das Hauptgewicht bei Aufstellung der Fragen ist, wie Sie bemerken werden, auf das Gebiet der Instruktion und das dabei einzuschlagende Verfahren gerichtet. Es empfiehlt sich dieß aus zwei Gründen: einmal kommt jeder Instruktor dazu, über das was er lehren soll und wie er lehren soll, selbstständig nachzudenken und somit den Gegenstand geistig zu durchdringen, sodann wird es auf diesem Wege ermöglicht, mit der Zeit ein einheitliches Instruktionsverfahren in allen Kreisen zu erzielen indem diese Arbeiten entweder schriftlich mitgetheilt oder in Konferenzen mündlich diskutirt werden sollen.

Die Zahl der zum Studium zu empfehlenden Bücher kann von den Herren Kreisinstruktoren beliebig vermehrt werden, jedoch wollen dieselben dem Unterzeichneten das Verzeichniß derjenigen Werke einreichen, die sie der Ziffer X. anzureihen und ihren Instruktoren zu empfehlen wünschen.